

Nachrichten 11. Mai 2009, 00:00 Uhr

Widerstand ohne Grenzen

Treffen der Kohlegegner aus Brandenburg, Sachsen und Polen

Wer nicht mehr kämpft, hat schon verloren. Das stand auf einem Plakat, das Kohlegegner am Samstag in der Albertinen aue (Spree-Neiße) gemalt hatten. Ein trotziges jetzt erst recht. Dem rund 600 Besucher aus Deutschland und Polen gefolgt waren.



Es war die erste größere Demonstration der Naturschützer nach dem gescheiterten Volksbegehren im Februar diesen Jahres. Nach dieser herben Niederlage der Braunkohlegegner überraschte das große Interesse an diesem ersten grenzüberschreitenden Aktionstag an der Neiße. Aufgerufen hatte unter anderem die Gemeinde Schenkendöbern, zu der die drei von Abbaggerung bedrohten Gemeinden Atterwasch, Grabko und Kerkwitz (alle Spree-Neiße) gehören. Bürgermeister Peter Jeschke (CDU) muss den schwierigen Spagat bewältigen, schon jetzt mit dem Energiekonzern Vattenfall über Nachteilsausgleich aus dem aktuellen Tagebau zu verhandeln, gleichzeitig aber hart zu kämpfen gegen die mögliche Abbaggerung. Immer gegenhalten ist seine Strategie, und nicht einfach hinnehmen, was passiert.

Auch die Klünger Runde des Verbund betroffener sächsischer und brandenburgischer Gemeinden, will trotz der Niederlage beim Volksbegehren auch

weiterhin alle politischen und juristischen Möglichkeiten der Auseinandersetzung nutzen. Sprecher Thomas Burchardt: Politische Entscheidungen werden ja immer neu getroffen. Wenn wir die Öffentlichkeit mobilisieren, setzt das Zeichen für nachhaltiges, intelligentes Wirtschaften.

Dass es ihm und den anderen Veranstaltern dabei nicht um ein enges Verständnis von begriffen wie Heimatginge, zeige das Bemühen, sich mit den Kohlegegnern auf polnischer Seite zu vernetzen.

Dort, in der Region zwischen Brody, Zazieki und der Neißestadt Gubin will Polen einen Braunkohletagebau erschließen, dem voraussichtlich 13 Dörfer weichen sollen. Wir wollen uns einfach angucken, wie sich der Widerstand hier in Deutschland organisiert. erzählen Irene und Tamara, die aus Brody angereist sind. Sie knüpfen Kontakte zu den örtlichen Umweltgruppen, gesellen sich aber immer wieder auch zu den Menschen, die zögernd auf der kleinen Brücke über der Neiße stehen: polnische Bauern aus den Nachbardörfern, die fremdeln mit den Rockbands aus Berlin und den professionellen Unterschriftensammlern. Gräben, die leicht zu überwinden sind: Die Pfarrer Matthias Bernd (Atterwasch) und Ingolf Gschenka (Forst) halten ihre Andacht zweisprachig, auch die Lieder, die an diesem Nachmittag unter strahlendem Himmel gesungen werden, sind in beiden Ländern zu Hause. Und mit der gleichen europäischen Leichtigkeit agiert auch die Feuerwehr Groß Gastrose (Spree-Neiße): Sie pflegt seit Langem eine Partnerschaft mit polnischen Kollegen. Gemeinsam ist man mit einem Schlauchboot zum Aktionstag gekommen, gemeinsam trinkt man Bier und rote Brause und gemeinsam will man für den Erhalt der Dörfer kämpfen. Denn egal, auf welcher Seite der Grenze, eine Zukunft hat die Kohle nicht, sagt ein junger Pole.

Dem stimmen auch besorgte Anwohner aus Beeskow (Oder-Spree) zu. Sie haben sich in einer Bürgerinitiative gegen das Verpressen von CO zusammengefunden . zu unheimlich ist ihnen der Gedanke, einer noch unerforschten Technologie ausgeliefert zu sein. Axel Kruschat von den brandenburgischen Grünen sieht allerdings genau in der als Brückentechnologie geplanten CCS-Technologie zur Abscheidung und Verpressung des Treibhausgases einen erfolgreichen Weg, neue Tagebaue letztlich zu verhindern. sWenn wir die Tagebaue tatsächlich nur dann genehmigungsfähig bekommen, wenn die Kohle mit CCS-Technik abgebaut wird, bin ich zuversichtlich . ich glaube nicht, dass die Unwägbarkeiten so schnell ausgeräumt sind, dass man sich auf CCS tatsächlich verbindlich verlassen kann.%o

Von Andrea Hilscher

Jüngste Kommentare
